

Die Familie von Soledad Nicola wohnt auf ca. 15 m². Hier hat Soledad ihr Neugeborenes zur Welt gebracht.



Haiti: Schulhütten für Haitis Kinder

Hoffnungszeichen-Mitarbeiter Marcel Kötter im Gespräch mit Gabriel Dorino, dem Direktor unserer Partnerorganisation Foi et Joie.

Rund 120 Tage nach dem schrecklichen Erdbeben läuft im verwüsteten Port-au-Prince der Wiederaufbau nur langsam an. Hoffnungszeichen baut mehrere Schulhütten in Flüchtlingslagern.

„Meine Tochter ist gerade einmal 8 Tage alt. Sie heißt Daniela. Ich habe sie hier im Flüchtlingscamp auf die Welt gebracht. Alleine, ohne medizinische Betreuung.“ Soledad Nicola strahlt Ruhe aus. Vor ihr auf einem Kissen, in Baumwolltücher gewickelt, liegt ihr neugeborenes Baby. Es schläft friedlich. Wir, Sabine Kapfhamer und Marcel Kötter, sind fasziniert und fast ein wenig sprachlos. Wir staunen angesichts dieses zarten Bündel Lebens. Die kleine Daniela ist wie ein Lichtstrahl inmitten dieser grauen Zeltstadt. Wir sind in einem der größten Flüchtlingslager von Port-au-Prince. Hier haben rund 11.000 obdachlose Menschen, Opfer des schrecklichen Erdbebens vom 12. Januar 2010, Zuflucht gefunden. Soledad lebt seit dem 15. Januar hier.

Ein Leben in Zelten – auf unbestimmte Zeit

Aus anfänglichen Notunterkünften ist inzwischen eine dauerhafte Zeltstadt geworden. Denn so wie Soledad und ihre Angehörigen wissen die meisten Flüchtlinge nicht, wohin sie gehen sollen. Daher ist der Aufenthalt hier mehr als nur eine Zwischenlösung. Sie können nicht mehr in ihr altes Zuhause zurück, da es zerstört worden ist und sie kein Geld für den Neuanfang haben. Bei unseren Fahrten durch die Stadt sehen wir, dass sich vielerorts die Schutt-

berge immer noch meterhoch türmen. Sie mit den bloßen Händen oder einfachen Hilfsmitteln wie Hammer und Schaufel abzutragen, ist in unseren Augen eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Der Wiederaufbau wird Jahre dauern. Deshalb haben sich die Menschen in den Auffangslagern so gut eingerichtet wie es eben geht. Das Leben geht weiter, und die Menschen haben zu einer gewissen Normalität zurückgefunden. Vor ihren Unterkünften kochen und essen die Menschen und spielen die Kinder. Es gibt kleine Marktstände.

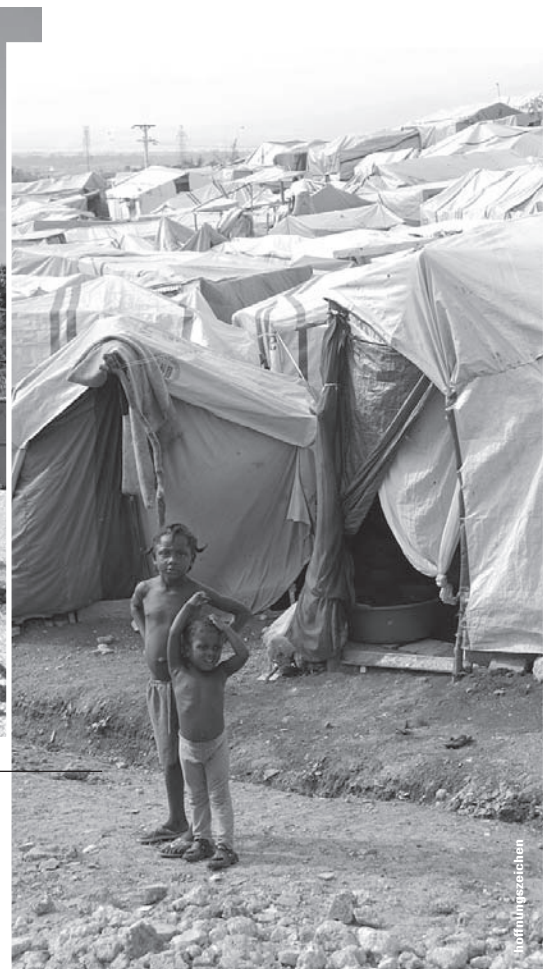
Und dennoch empfinden wir die Lebensbedingungen der Menschen in den Lagern als erschreckend. Wir fragen uns, wie die Menschen es schaffen, diese Umstände zu ertragen. Dicht an dicht drängen sich die einzelnen Zelte, auf wenigen Quadratmetern Fläche hausen mehrere Familienangehörige zusammen. Auch bei Soledad im Zelt geht es eng zu: „Wir sind zu zehnt, darunter sechs Kinder.“ Die meisten Behausungen sind aus Plastikplanen, vereinzelt gibt es auch aus Stoffetzen und Holz zusammenschusterte Unterkünfte. Allesamt bieten diese einfachen Behausungen ihren Bewohnern nicht ausreichend Schutz. Und vor allem nicht angesichts der bevorstehenden Regenzeit, die bereits ihre Vorboten schickt.



hoffnungszeichen

Kindergärten und Klassenräume aus Holz wollen wir in den Zeltlagern errichten. Junge Haitianer erhalten dadurch gleichzeitig Arbeit und eine Ausbildung.

Aus Stoffetzen, Plastikplanen und Holz zusammengesichusterte Behausungen sind zur dauerhaften Unterkunft für viele Familien geworden. Nun steht die Regenzeit bevor.



hoffnungszeichen

Immer häufiger prasseln starke Regengüsse auf die Stadt nieder und setzen Straßen und freie Flächen unter Wasser. „Als es vorgestern so furchtbar geregnet hat, habe ich meine neugeborene Tochter unter meinen Bauch gehalten, um sie vor dem Regen zu schützen. Hier stand alles unter Wasser“, erzählt uns Soledad weiter. Die Sorge bleibt, dass sich mit der Regenzeit die Lebensbedingungen im Lager noch verschlechtern werden.

Kinder im Lager

Wir sehen so viele Kinder im Lager herumlaufen und spielen. Aus Müll basteln sie sich einfaches Spielzeug kreativ zusammen und erfreuen sich daran. Sie breifen wohl noch am wenigsten, welche Sorge ihre Eltern um sie haben. Denn die Sicherheits- und Gesundheitslage bleibt prekär. Und wer passt auf die Kinder auf, wenn die Erwachsenen versuchen, Geld zu verdienen oder Lebensmittel aufzutreiben? Wir von Hoffnungszeichen möchten uns daher gemeinsam mit unserer Partnerorganisation *Foi et Joie* (Glaube und Freude) besonders um diese Kinder kümmern. Wir wollen Kindergärten und Klassenräume aus stabilen Holzkonstruktionen in den Lagern errichten, damit die Kinder sich tagsüber geborgen fühlen und gemeinsam lernen können; und auch über

die traumatischen Ereignisse der Naturkatastrophe reden können. **Gabriel Dorino**, Direktor von *Foi et Joie*, weiß: „Etwa 80% der Kinder von Port-au-Prince können momentan keinen Unterricht besuchen.“ Denn sehr viele staatliche Schulen sind am 12. Januar zerstört worden. Wir sind von dem Konzept unseres Partners Gabriel sehr überzeugt: Es werden Klassenräume gefertigt, die in Zukunft auch als Wohnstätten dienen könnten. Das Holz wird vor Ort in Haiti eingekauft, und junge Haitianer werden gerade angelernt, diese Bauten und die Innenausstattung zu fertigen. Neben einem Gehalt bekommen die Männer auch eine berufliche Perspektive. Zudem sind die Holzräume weitaus billiger als große Zelte, die man alternativ verwenden könnte. Wir von Hoffnungszeichen planen, zehn solcher Schulräume zu errichten. Ein Raum, der Hurrikan-sicher gebaut ist, kostet rund 5.000 Euro. Es ist unser Wunsch, den Bewohnern von Port-au-Prince und insbesondere den Kindern weiterhin zur Seite zu stehen. Möchten auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, ein Zeichen der Hoffnung setzen? Vielen Dank für Ihre Mithilfe!



Den Artikel verfassten unsere Mitarbeiter Sabine Kapfhamer und Marcel Kötter.